

In der beruflichen Orientierung gilt Gleichberechtigung

Der bundesweite „Girls' Day“ ist erweitert worden – jetzt dürfen an diesem Tag auch Jungen in fremde Felder schnuppern

Am „Girls' Day“ haben sich gestern Mädchen in typischen Männerberufen versucht. Und Jungen durften sich in Frauenberufen umsehen. Die Stuttgarter Schule für Körperbehinderte hat sich mit einem Pilotprojekt beteiligt.

Von Fariba Sattler

Endlich geht es auf die Kletterwand. Da freut sich auch die kleine Sophie. Die Siebenjährige besucht die Schule für Körperbehinderte in Stuttgart Vaihingen. Aber bevor es an die Wand geht, braucht sie noch einen Sicherheitsgurt. „Sonst falle ich runter.“ Angst hat die Siebenjährige nicht, schließlich hält ihr Betreuer das Seil fest in beiden Händen.

„Gerade bei so einem Angebot brauchen behinderte Kinder eine Eins-zu-eins-Betreuung. Das benötigt viel Zeit und ist deshalb im regulären Schulbetrieb nicht so praktikabel wie an diesem besonderen Tag“, sagt die

Beauftragte für Chancengleichheit, Heide Gaiser. Der besondere Tag ist der „Girls' Day“, an dem Mädchen die Möglichkeit haben, typische Männerberufe zu erkunden.

Doch heuer sind zum ersten Mal auch die Jungen dabei. Durch das Konzept „Neue Wege für Jungs“ möchte das Bundesfamilienministerium nun auch Buben für Sozial- und Dienstleistungsberufe interessieren. Am Programm beteiligt hat sich auch die Universität Stuttgart, in der sich 400 Schülerinnen in technischen und naturwissenschaftlichen Bereichen umschauen.

Die Schule für Körperbehinderte hat sich mit einem Pilotprojekt erstmals an der Aktion beteiligt. „Die Kinder können durch die verschiedenen Angebote ihren Horizont erweitern. Das Projekt soll sie anregen, über ihre Vorstellungen vom anderen Geschlecht nachzudenken“, sagt Gaiser. Im Vorfeld mussten die Mädchen und Jungen überlegen, was sie für typisch männlich und typisch weiblich halten. Den Kindern zufolge sind Fußball,

Werken und Klettern den Jungen zugeordnet und Kochen, Tanzen und Gestalten den Mädchen. Aus diesen Vorstellungen haben die Lehrer schließlich Workshops gebastelt, in denen sich die Schüler in reinen Jungen- und Mädchengruppen ausprobieren können. Rektor Thomas Hofmann erklärt die Geschlechtertrennung: „Gerade die Mädchen trauen sich in einer homogenen Gruppe mehr, und es drängt sich keiner vor, falls sie am Anfang zaghaft sind.“ Insgesamt machen 80 Schüler zwischen sechs und zwanzig Jahren mit und geben beim Kicken, Tanzen, Klettern und Verzieren ihr Bestes.

Wie spannend die Arbeit mit kleinen Kindern sein kann, erfahren an diesem Aktionstag auch 26 Neuntklässler in drei Stuttgarter Kindertagesstätten. „Gerade im erzieherischen Bereich gibt es einen extremen Frauenüberhang. Aber die Kinder brauchen auch männliche Vorbilder“, sagt Waltraud Wegmann vom Trägerverein Kind. Das sieht man den Kleinen an. Gespannt lugen sie durch die

Tür zum Aufenthaltsraum im Kinderhaus „Bengelbande“ und mustern die großen Jungs. „Die sind voll cool“, sagt der elfjährige Maximilian und springt auf, um den Neuntklässler alles zu zeigen. Es gibt viel zu sehen, und so schieben sich die etwas schüchternen 15-Jährigen von Raum zu Raum.

Aber die Jugendlichen sollen an diesem Nachmittag nicht nur gucken, sondern auch richtig mitanpacken. Bei der Bengelbande steht nämlich das Thema Zirkus auf dem Programm. Gemeinsam sollen die kleinen und großen Jungs das Jonglieren mit Ballen und Tüchern üben und Menschenpyramiden bauen. „So kommen sie gleich in Körperkontakt und entwickeln Vertrauen zu einander“, sagt Wegmann. Der 15-jährige Marc Melekidis und seine Mitstreiter sind noch etwas zaghaft. „Wenn so viele Kinder vor dir stehen und dich begeistert anschauen, kommt du dir irgendwie so riesig vor“, sagt er. Ob er später einmal Erzieher werden möchte, weiß er noch nicht.